

informiert

Quelle: Aktionsbündnis gegen AIDS



Jugendliche unterstützen die Kampagne des Aktionsbündnisses bei „Berlin 08“, dem Festival für junge Politik.

Welt-Aids-Tag macht Schule

Am 1. Dezember ist Welt-Aids-Tag. Überall auf der Welt machen Menschen auf die fatalen Folgen des HI-Virus aufmerksam und solidarisieren sich mit von HIV und Aids Betroffenen. Das Aktionsbündnis gegen AIDS und die Schulkampagne von GEMEINSAM FÜR AFRIKA bringen an diesem Tag das Thema HIV und Aids in deutsche Schulen - mit Information und Aktionen.

In den letzten Jahren ist die Zahl der HIV-Positiven in fast allen Teilen der Welt gestiegen. Das südliche Afrika ist mit über 22 Millionen Menschen, die mit HIV/Aids leben, die am stärksten betroffene Region der Welt.

Das Aktionsbündnis gegen AIDS ruft Schulen dazu auf, sich an der aktuellen Kampagne „Leben vor Pharmaprofit! Patente können tödlich sein.“ zu beteiligen. Schülerinnen und Schüler, Lehrer, Eltern und Bekannte können online oder per SMS die Forderung „Keine Patente auf Aids-Medikamente“ unterschreiben. Startschuss für den Wettbewerb ist der Welt-Aids-Tag. Die Schule, die im Monat Dezember die meisten Unterschriften sammeln kann, gewinnt eine Riesenladung BIONADE. Weitere Informationen dazu gibt es im Internet unter www.aids-kampagne.de

Erstmals gibt es in diesem Jahr - wie für die Nacht der Solidarität - einen Veranstaltungskalender auf der Internetseite des Aktionsbündnisses. Gruppen können dort ihre Akti-

onen rund um den Welt-Aids-Tag eintragen. Außerdem werden verschiedene Materialien zum Download angeboten.

GEMEINSAM FÜR AFRIKA möchte am Welt-Aids-Tag den Fokus auf Afrika lenken und ruft alle Schülerinnen und Schüler zu einer Fotoaktion auf. Die Kinder und Jugendlichen sollen eine Aids-Schleife bilden, basteln oder malen und ihre Aktion fotografisch festhalten. Alle eingeschickten Bilder werden auf der Internetseite von GEMEINSAM FÜR AFRIKA veröffentlicht und als große Aids-Schleife auf dem Aktionsplakat der Aktion „Schulen - GEMEINSAM FÜR AFRIKA 2008/09“ verewigt. Dieses Plakat erhalten die teilnehmenden Schulen als „Dankeschön“.

Mit der Fotoaktion am Welt-Aids-Tag fällt zudem der Startschuss für die Aktion „Schulen - GEMEINSAM FÜR AFRIKA“, die im Schuljahr 2008/09 unter dem Thema „Gesundheit in Afrika“ steht. Mehr dazu unter www.gemeinsam-fuer-afrika.de

►► Leben ist ein Menschenrecht!



Aktionsbündnis gegen AIDS im neuen Gewand

Seit Anfang November ist das Aktionsbündnis gegen AIDS mit einem neuen Auftritt im Internet vertreten. Übersichtlicher, informativer, in aktuellem Design und barrierefrei bietet die Seite eine Plattform für Trägerorganisationen und Basisgruppen, um ihre jeweilige Arbeit im Aktionsbündnis darzustellen, einander wichtige Termine und Veranstaltungen mitzuteilen und sich untereinander noch besser zu vernetzen.

Neben einer Vielzahl an Materialien und Informationen zum Herunterladen gibt es Hinweise auf Filme und Bücher zu HIV/Aids-relevanten Themen sowie eine Übersicht über aktuelle Termine, Konferenzen und Weiterbildungen. Für Veranstaltungen wie den Welt-Aids-Tag am 1. Dezember oder die Nacht der Solidarität im Frühsommer sind zentrale Veranstaltungskalender vorgesehen, in die Gruppen ihre jeweiligen Aktionen vor Ort eintragen können.

Die neue Seite gibt es unter www.aids-kampagne.de





Für einige Krankheiten werden dringend neue Medikamente benötigt. Doch durch das Patentsystem lohnt sich die Entwicklung für Firmen nicht. Leidtragende sind die PatientInnen.

Ein Paradigmenwechsel

Forschung und Entwicklung für neue Medikamente fördern!

Ohne Patente keine Innovation, so lautet seit Jahrzehnten das Credo von Arzneimittelindustrie und Politik. Nur ein strenger Patentschutz, verbunden mit hohen Gewinnen, könne die Erforschung neuer Medikamente anregen. Dass diese Formel nicht geeignet ist, globale Gesundheitsbedürfnisse zu befriedigen, ist inzwischen Konsens. Auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sucht nach neuen Wegen.

Als der Entdecker der Impfung gegen Kinderlähmung (Polio), Jonas Salk, gefragt wurde, wem das Patent gehören würde, sagte er: „Nun ja, der Menschheit, würde ich sagen. Es gibt kein Patent. Könnten Sie die Sonne patentieren?“ Der Polio-Impfstoff wurde ein öffentliches Gut und konnte weltweit zu einem günstigen Preis genutzt werden. Mit großem Erfolg: Bis auf wenige Staaten in Asien und Afrika ist die Welt heute frei von Polio.

Ein Umdenken hat begonnen

In den letzten Jahren haben immer mehr ForscherInnen und politische Verantwortliche erkannt, dass der strenge Schutz des geistigen Eigentums zwar tatsächlich Forschung und Entwicklung neuer Medikamente anregt, aber nicht derer, die wir zur Bekämpfung der Krankheiten in der armen Hälfte der Erde benötigen. Gegen vernachlässigte Krankheiten (Krankheiten, die fast ausschließlich in armen Ländern auftreten, meistens Tropenkrankheiten) werden so gut wie keine Medikamente entwickelt. Hier wird der Unterschied zwischen Nachfrage und Bedarf deutlich. Der Markt bedient nur die (zahlungskräftige) Nachfrage, nicht aber den Bedarf der Armen. Von 1975 bis 2004

kamen 1556 neue chemische Stoffe als Arzneimittel auf den Markt. Aber nur 18 davon eignen sich zur Behandlung von vernachlässigten Krankheiten.

Das zweite Problem: Durch Patente werden Medikamente gegen Krankheiten, die auch in wohlhabenden Ländern auftreten, wie etwa HIV/Aids, für die Armen unerreichbar teuer. Denn das Patent sichert dem Hersteller das Monopol und verhindert die Konkurrenz kostengünstiger Kopien (Generika) für lange Zeit - durch die neuen internationalen Regeln der Welthandelsorganisation für 20 Jahre.

Zwei Drittel der 10 Millionen Menschen, die Aids-Medikamente bräuchten, haben heute noch immer keinen Zugang zu den überlebensnotwendigen Präparaten. Konkret: Sie werden sterben, obwohl es die Arzneimittel gibt, die ihr Leben um viele Jahre verlängern könnten und Aids in Ländern wie Deutschland von einer tödlichen zu einer chronischen Krankheit gemacht haben. Und auch bei HIV/Aids gilt: In Bereichen wie der wichtigen Entwicklung von Kindermedikamenten gibt es, wenn überhaupt, nur eine sehr zögerliche Forschung. Zwar besteht dafür ein enormer weltweiter Bedarf, aber keine Nachfrage im Sinne des Marktes, denn in unseren

Ländern werden nur sehr wenige Kinder mit HIV/Aids geboren.

So stellte sich mehr und mehr die Frage, ob das derzeitige Patentsystem als Anreiz für eine bedarfsgerechte Forschung taugt. Die WHO stellte entsprechend fest: Der Schutz geistigen Eigentums ist kein ausreichender Anreiz, Medikamente für vernachlässigte Krankheiten zu erforschen und kann den Zugang der Armen zu Medikamenten sogar behindern. Um neue Forschungsanreize zu finden, setzte die WHO eine Intergovernmental Working Group (IGWG) ein. Im Mai 2008 verabschiedete die Weltgesundheitsversammlung in Genf die Ergebnisse und beschloss einen Aktionsplan: Forschung und Entwicklung sollen gefördert werden. Hier besteht die spannende Frage, mit welchen Mechanismen das geschehen soll. IGWG legt sich auf kein bestimmtes Modell fest, regt aber an, nach neuen Lösungsansätzen zu suchen (s.u.).

So sollen in Entwicklungsländern Forschungsstrukturen ausgebaut werden, damit diese selbst mehr zur Krankheitsbekämpfung beitragen können. Der Aufbau von Produktionskapazitäten in Ländern des Südens soll diese von Importen unabhängig machen und gut funktionierende Gesundheitssysteme die Arzneimittelpreise regulieren und die Nutzung von Generika steigern. Der Grundkonflikt ‚Bedarf nach Zugang zu günstigen Medikamenten‘ versus ‚Interesse der Industrie an Gewinnmaximierung durch Monopole‘ konnte bislang nicht beseitigt werden. Die WHO verständigte sich darauf, arme Länder bei der Nutzung der im internationalen Patentrecht enthaltenen Freiheiten zu unterstützen, um die Versorgung der Bevölkerung mit preiswerten Medikamenten sicherzustellen. Alle zwei Jahre wird die Weltgesundheitsversammlung über die Fortschritte des Prozesses unterrichtet.

Fazit: Die WHO gesteht ein Problem mit der gewinnorientierten Pharmaforschung ein, weil diese wesentliche Teile der Weltbevölkerung von unentbehrlichen Innovationen ausschließt. Neu ist, dass die WHO jetzt Arzneimittelentwicklung und -versorgung als öffentliche Aufgabe begreift und nach Umsetzungsmöglichkeiten sucht.

Modelle zur Forschung & Entwicklung

Der IGWG-Prozess ist nicht abgeschlossen, sondern hat die Möglichkeit eröffnet, neue Forschungsmodelle zu entwickeln:

Advanced Market Commitments: Für ein benötigtes Medikament oder einen Impfstoff wird eine garantierte Abnahmemenge ausgesprochen, sodass bereits vor der Entwicklung ein Markt besteht. Daran hat vor allem die Pharmaindustrie Interesse, da ihr Gewinngarantien für neu entwickelte Produkte einräumt

würden. Bei Staaten und Zivilgesellschaft ist dieses Modell bisher aber weitestgehend auf Ablehnung gestoßen.

Patent Pools: Patente bestimmter Bereiche wie HIV/Aids werden in einem Pool gebündelt und gemeinsam verwaltet. Sie können von Medikamentenherstellern gegen eine Lizenzgebühr genutzt werden. Vorteile: Zum einen würden Innovationen in stagnierenden Bereichen z.B. für neue Kombinationstabletten gefördert. Bisher müssen immer alle Patentinhaber der einzelnen Bestandteile zustimmen, ein aufwendiger Prozess, der wertvolle Zeit für die Betroffenen verschwendet. Auch könnten durch die Nutzung des Pools schnell günstige Generika und besonders auch sinnvolle Darreichungsformen für Kinder produziert werden. Nachteil ist, dass die Nutzung auf die ärmsten Länder (LDCs) und Länder mit mittlerem Einkommen (MICs) beschränkt werden soll und die Beteiligung der Firmen am Patent-Pool freiwillig ist. Aber immerhin bröckelt der Widerstand der Industrie: Die ersten Firmen haben ihre Zustimmung signalisiert.

Product Development Partnerships: Produktpartnerschaften gelten derzeit als ein bedeutendes Modell, um Forschung für vernachlässigte Krankheiten voranzutreiben. In der Drugs for Neglected Diseases Initiative (DNDi) haben sich international sechs Forschungseinrichtungen zusammengeschlossen und entwickeln ohne kommerzielle Interessen Medikamente bis zur Marktreife. 2006 wurden von DNDi erstmals zwei Malariamedikamente patentfrei auf den Markt gebracht. Im HIV-Bereich ist die ‚Aids Vaccine Initiative‘ von zentraler Bedeutung. Ob Produktpartnerschaften ein geeignetes Modell sind, muss an der Frage entschieden werden, ob das entwickelte Produkt für alle Menschen, die es benötigen, zugänglich ist. In einigen Fällen sichern beteiligte Unternehmen zwar eine Patentfreiheit in LDCs zu, wollen aber keine Patentfreiheit für MICs garantieren. Doch der Bedarf ist für die Armen z.B. in Ländern Osteuropas genauso groß wie für die Armen Afrikas. Leben ist auch für sie eine Kostenfrage.

Prize Funds: Firmen bekommen in diesem Modell statt eines Patentschutzes für sinnvolle Neuentwicklungen eine festgelegte Geldsumme als Forschungsprämie. Der Vorteil ist, dass neu entwickelte Medikamente sofort als günstige Generika produziert werden können. Für den Zugang der Armen zu neuen unentbehrlichen Aids-Medikamenten wäre das ein großer Schritt in die richtige Richtung.

Öffentliche Forschung: Dieses weitreichendste Modell fordert, Forschungskosten komplett durch öffentliche Gelder abzudecken. Grundlage dafür ist, dass industrielle Forschung in vielen Bereichen ineffektiv ar-

beitet und zu teuer ist. So geben Pharmaunternehmen doppelt so viel Geld für Werbung aus, wie sie in ihre Forschungsabteilungen stecken und refinanzieren diese Kosten durch hohe Arzneimittelpreise. Da im Bereich HIV/Aids ein Großteil der Grundlagenforschung durch öffentliche Gelder finanziert wird, die Patente aber gewinnträchtig von Unternehmen genutzt werden, könnte dieser Forschungsbereich modellhaft in die öffentliche Hand übergehen.

Bei den letzten beiden Modellen drängt sich die Frage auf, wer Aufträge vergibt und woher das Geld für öffentliche Forschung und Forschungsprämien kommen kann. Ein internationaler Forschungsfonds, in den Länder entsprechend ihrer Wirtschaftskraft einzahlen, gilt als mögliche Lösung. Die Forschungsergebnisse wären grundsätzlich patentfrei. Die höheren Summen, die die

Länder dafür aufbringen müssten, würden sie über die sinkenden Arzneimittelpreise mehr als einsparen. Ein weiterer Vorteil wäre die bedarfsgerechte Forschung. Geforscht würde dann, wenn tatsächlich ein Mangel an wirksamen Arzneimitteln besteht und nicht dort, wo die größten Profite zu erwarten sind.

Welches Modell das beste ist, wird die Zukunft zeigen. Wichtig ist, dass weltweit alle Menschen Zugang zu unentbehrlichen Medikamenten bekommen. Dazu müssen zwei Bedingungen erfüllt werden: 1. Es darf kein Monopol auf die Herstellung geben. 2. Der Preis des Arzneimittels muss von den Forschungskosten entkoppelt werden. Die beiden letztgenannten Modelle erfüllen diese Voraussetzungen am besten.

Dr. Christiane Fischer, BUKO Pharma-Kampagne, Sprecherin der zivilgesellschaftlichen Säule

„...wir brauchen einen langen Atem!“

Vollversammlung des Aktionsbündnisses gegen AIDS

Eine dicht gedrängte Tagesordnung erwartete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der diesjährigen Vollversammlung am 7. und 8. November in Bonn. Doch davon ließen sich die 50 Aktiven nicht abschrecken; für sie war es eine regelrechte Aufforderung mit zu argumentieren und mit zu entscheiden. Ging es doch um die allgegenwärtige und entscheidende Frage, ob und wie das Aktionsbündnis nach 2009 weiterarbeiten soll. Es wird – so die kurze und knappe Antwort, die während der gesamten Diskussion nie mehr ernsthaft in Frage gestellt wurde.

... den politischen Druck erhöhen!

Zu erschreckend ist nach wie vor der Blick auf die Realität in vielen Entwicklungsländern. Von den 10 Millionen Menschen, die dringend die lebensnotwendigen Aids-Medikamente benötigen, werden gerade einmal 3 Millionen behandelt. Nach wie vor bestimmt die Patentpolitik internationaler Pharmakonzerne die viel zu hohen Preise für Aids-Medikamente. Und obwohl die Bundesregierung und die G8-Regierungschefs viel versprochen und zahlreiche Verpflichtungserklärungen unterschrieben haben, ist zu befürchten, dass die Verwirklichung des Universellen Zugangs bis zum Jahre 2010 und die Millenniums Entwicklungsziele 2015 kaum erreicht werden können. „In Anbetracht der weltweit anhaltenden Aids-Katastrophe können wir diese Arbeit nun nicht einfach aufgeben. Wir müssen den politischen und gesellschaftlichen Druck weiter erhöhen. Nur so kann es uns gelingen, das Leben Hunderttausender zu retten“, so Astrid Berner-Rodoreda, Sprecherin im Aktionsbündnis. „Und dafür brauchen wir einen langen Atem!“.

Dauerhafte Präsenz in Berlin

Einstimmig hat die Vollversammlung beschlossen, dass das Aktionsbündnis dauerhaft weiter-

arbeiten wird. Die bisherige zeitliche Begrenzung einer Kampagne wurde damit aufgehoben. Konsens auf der Vollversammlung war ebenfalls, dass es auch zukünftig Mitmachaktionen geben wird. Die damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit und die aktive Zusammenarbeit mit den vielen Solidaritäts-, Kirchen- und Basisgruppen des Aktionsbündnisses stärken das Bündnis und geben unseren Argumenten noch mehr Gewicht. Weiterhin beschlossen wurde eine stärkere Präsenz des Aktionsbündnisses in Berlin. Geplant ist ein Büro ab 2010 in Berlin.

Wahl der SprecherInnen

Neben Astrid Berner-Rodoreda, die als Vertreterin der evangelischen Säule erneut als Sprecherin gewählt worden ist, sind auch Christiane Fischer, Zivilgesellschaftliche Säule, und Christine Winkelmann als Vertreterin der Basissäule in ihren Ämtern bestätigt worden. Neu gewählt worden ist Karl-Heinz Hein-Rothenbücher, der zukünftig die katholische Säule im SprecherInnenkreis vertreten wird. Mit Standing Ovationen wurde Rolf Goldstein nach drei Jahren engagierter und kompetenter Mitarbeit als Sprecher verabschiedet.

Stefan Jankowiak



Vollversammlung des Aktionsbündnisses gegen AIDS in Bonn 2008.



Quelle: Jörg Peters/Deine Stimme gegen Armut



VENRO-Vorstand Jürgen Hammelehle und Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul bei der Kofferübergabe.

„Armut kann einpacken“

So die Aufschrift eines Koffers, den Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul vor ihrem Abflug zum UN-Gipfel zu den Millenniumsentwicklungszielen (MDG) am 25. September in New York erhielt. Ein Bündnis entwicklungspolitischer Kampagnen wollte mit dieser Aktion vor einer Flughafenkulisse „einen letzten Aufruf zur Rettung der MDG“ starten. Der Koffer enthielt Gegenstände, die symbolisch für die acht Millenniumsentwicklungsziele stehen.

Eingepackt vom Aktionsbündnis gegen AIDS wurde eine Medikamenten-Kapsel. Sie steht für die sieben Millionen Menschen in Entwicklungsländern, die sterben müssen, weil sie keine Aids-Medikamente erhalten. Das Ziel des universellen Zugangs zu Prävention, Behandlung und Pflege für alle von HIV und Aids Betroffenen bis zum Jahr 2010 kann nur erreicht werden, wenn die Industriestaaten endlich ihren Verpflichtungen nachkommen und ihren angemessenen finanziellen Beitrag zahlen. Nur so können die dringend notwendigen HIV/Aids-Programme umgesetzt werden.

„Wenn das Jahr 2008 wirklich, wie UN-Generalsekretär Ban Ki-moon versprochen hat, ein Wendepunkt für die Realisierung der MDG bedeuten soll, dann muss die UN-Konferenz im September ihre Defizite klar benennen und konkrete Verbesserungsvorschläge erarbeiten“, so VENRO-Vorstandsmitglied Jürgen Hammelehle. Nachdruck verlieh dieser Forderung ein MDG-Schattenbericht, der vom Bündnis „Armut kann einpacken“ erstellt und Frau Wieczorek-Zeul übergeben wurde.

Kontakt

Aktionsbündnis gegen AIDS
Rechtsträger Difäm
Paul-Lechler-Straße 24
72076 Tübingen

Tel.: +49 7071 206 504
Fax: +49 7071 206 510

info@aid-kampagne.de
www.aid-kampagne.de

Kampagnenbüro

Stefan Jankowiak: Geschäftsführung
Beate Ramme-Fülle: Politische Koordination und Öffentlichkeitsarbeit
Anne-Marie Breuer: Sekretariat

Impressum

Hrsg.: Aktionsbündnis gegen AIDS
Redaktion: Katharina Päßler,
Beate Ramme-Fülle (V.i.S.d.P.)
Layout: Kai-Uwe Dosch
Druck: printmedien-jacobsen@t-online.de

Nachdruck gegen Beleg und Quellenangabe frei.

Ehrenamt in der Entwicklungshilfe

Am 21. Oktober 2008 waren etwa 60 Ehrenamtliche ins Bundeskanzleramt in Berlin eingeladen. Nach der Begrüßung durch Frau Bundeskanzlerin Merkel berichteten sechs ausgesuchte Redner von ihren Projekten. Anschließend verabschiedete sich Frau Merkel und Dr. Ch. Heusgen (Außen- und Sicherheitspolitischer Berater der Bundeskanzlerin) leitete die Diskussion.

Ich hatte das Gefühl, dass die wenigsten der Teilnehmenden wirklich ehrenamtlich engagiert, sondern Vorsitzende von Einrichtungen waren, in denen sich Ehrenamtliche einbringen. Wieder einmal: Diejenigen, die die Arbeit leisten, bleiben daheim und die davon reden, haben ihre Nase vorn, damit man sie sieht. Nicht so beim Aktionsbündnis. Mit Christine Winkelmann und mir waren zwei wirkliche Ehrenamtliche geschickt worden. Leider fühlte ich mich aber völlig fehl am Platz, da es nach meiner Meinung nicht tatsächlich ums Ehrenamt ging, sondern mehr darum, was die Einrichtungen leisten.

Termine

Zweite Weltkonferenz zur Entwicklungsfinanzierung

Vom 29.11. bis 2.12.2008 diskutieren RegierungsvertreterInnen aus aller Welt in Doha (Katar) über Wege, wie Armutsbekämpfung finanziert werden kann. Hauptthemen sind: Mobilisierung einheimischer Ressourcen, ausländische Direktinvestitionen, Welthandel, Entwicklungshilfe, Auslandsverschuldung sowie das Welthandels- und Finanzsystem.

13. ICASA Konferenz

Bei dieser internationalen Konferenz, die vom 3. bis 7. Dezember in Dakar (Senegal) stattfindet, geht es um Aids und sexuell übertragbare Krankheiten in Afrika. Thema in diesem Jahr: „Africa’s response: Face the facts“. Die Erfolge und Misserfolge in der HIV- und Aidsbekämpfung der letzten Jahre sollen bewertet werden und zukunftsweisend sein.

Weltsozialforum

Das jährlich stattfindende Weltsozialforum ist eine Zusammenkunft der internationalen Zivilgesellschaft. Ziel ist es, für eine gerechtere, solidarischere und demokratischere Welt zusammen zu arbeiten. Im Januar 2009 wird die Welt auf Belém in Brasilien schauen und auf die Impulse, die von der dortigen Konferenz ausgehen werden.

Nacht der Solidarität

Ein Termin zum Vormerken: Am 20.06.2009 ist der zentrale Termin für die nächste Nacht der Solidarität. Überall in Deutschland werden dann wieder Menschen mit ganz unterschiedlichen Aktionen auf Menschen hier und in den Entwicklungsländern hinweisen, die von HIV und Aids betroffen sind. Genauere Informationen gibt es rechtzeitig im Vorfeld auf der Internetseite des Aktionsbündnisses: www.aid-kampagne.de

Für mich hatte es den Vorteil, das Bundeskanzleramt mal von innen zu sehen, was ja auch nicht so einfach ist.

Manfred Weber, Ehrenamtlicher im Aktionsbündnis gegen AIDS



Quelle: privat